BRILL

Die Weltstellung Konstantinopels in ihrer historischen Entwicklung by Dr. Jastrow

Review by: Erwin R. Marschall

Die Welt des Islams, Bd. 4, H. 1/2 (Sep. 25, 1916), p. 124

Published by: [BRILL](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/1569356>

Accessed: 16/02/2015 06:28

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at

<http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

BRILL is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Die Welt des Islams*.

<http://www.jstor.org>

sein wird.“ Bis es so weit sei, können die Anhänger der verschiedenen Glaubensrichtungen sich brüderlich die Hand reichen, nämlich in der Ehrung des Schöpfers durch die Achtung, die man seinem Schöpfungswerk erweist, und durch Werke der Liebe, die man seinen Geschöpfen entgegenbringt. „Für niemanden ist aber“, schließt der Autor sein Werkchen, „dieser Weg deutlicher vorgezeichnet als für Muslims und Christen. Ebenso. . . wie Islam und Christentum sich in der Pflege menschlicher Tugenden, sowie in dem Bestreben, weltliche und himmlische Ideale zu verkörpern, begegnen, ebenso möge die neue Ära, welche durch die treue Waffenbrüderschaft des Kalifenreiches mit zwei großen christlichen Staaten für die Bewahrung ihrer Freiheit, Kultur und Eigenart hereinbricht, auch in Friedenszeiten fortdauernde Gefühle wahrer Brüderlichkeit verbürgen, sowie ein enggeschlossenes gemeinsames Vorwärtsschreiten in den durch die Vorsehung bestimmten Bahnen zum Heil und Sieg für alle Zukunft herbeiführen. Das walte Gott!“ Von Herzen stimmen wir ein in diesen Segensspruch, der die Ziele, Aufgaben und Aussichten der Türkei in ihrem Bunde mit Deutschland und Österreich-Ungarn so glücklich zusammenfaßt.

M. H.(N. O.)

IV. Prof. Dr. Jastrow: Die Weltstellung Konstantinopels in ihrer historischen Entwicklung. 1915. 38 S. 0,75 Mk.

Ein Stück Weltgeschehen steigt vor uns auf. Es ist versucht, aus der unendlichen Fülle der Menschheitsgeschichte das herauszuschälen, was sich um den Begriff „Konstantinopel“ gruppiert. Leider läßt ja der enggespannte Rahmen von 38 Seiten ein genaueres Eingehen auf das interessante Thema nicht zu, und so erhalten wir nur in ganz großen Zügen ein Bild der historischen Entwicklung der Weltstellung Konstantinopels von den Tagen an, wo es als Grenzmarkt zuerst Bedeutung erlangte, über die Zeit der Kreuzzüge hinweg, zum Krimkrieg und zum Balkankrieg und in unsere Gegenwart hinein, da sechs Völker monatelang miteinander rangen um den Besitz der stolzen Stadt. — Sehr fein weiß Professor Jastrow die günstige geographische Lage Konstantinopels auszudeuten: „Die geographische Konfiguration, vermöge deren eine Großmacht im Besitze Konstantinopels im mittelländischen Meere mit dem Schwergewicht einer Weltflotte auftreten und mit größter Leichtigkeit sich jederzeit in das Schwarze Meer zurückziehen kann, d. h. über, eine Flotte gebietet, die angreifen kann, ohne angreifbar zu sein, — eine solche geographische Gestaltung kehrt an keiner zweiten Stelle der Erde wieder . . . In einer Lage wie die eben dargestellte, beherrscht eine Flotte das ganze östliche Becken des Mittelmeeres, kann jederzeit aus dem Adriatischen Meer einen Binnensee machen, kann den Weg nach Indien und zum ‚äußersten Orient‘ verlegen. Weder Cypern, noch Egypten, noch Malta, noch auch Tripolis können daran etwas ändern. Eine Großmacht, die Konstantinopel beherrscht, ist Weltenherrin.“ —

Erwin R. Marschall

V. (Dr.) Max Rudolf Kaufmann: Pera und Stambul. 1915. 223 S. 1,50 Mk.

Der Verfasser hielt sich als Journalist mehrere Jahre, bis nach der Verkündung des Heiligen Krieges im Jahre 1914, in Konstantinopel auf. Die Fülle der hierbei gesammelten Eindrücke hat er zu einer Reihe von Skizzen verarbeitet, in denen, wie er sagt, von Dingen gesprochen wird, die er gesehen und gehört habe und die in keinem Reiseführer zu finden seien. In der Tat entrollt sich dem Leser ein fesselndes Bild des Lebens der türkischen Hauptstadt; manches Ereignis aus der wechselvollen Geschichte der letzten Jahre